# ÖSTERREICHISCHE ALPENZEITUNG

Herausgegeben vom Österreichischen Alpenklub - Gegründet 1878
**Folge 1628 - Oktober bis Dezember 2015**

*Titelbild: Blick vom Gepatschferner auf die Weißkugel, Christine Eberl*

ÖSTERREICHISCHER
ALPENKLUB

Getreidemarkt 3/12
1060 Wien
Telefon: +43 (0)1/581 38 58
Email: alpenklub.oeak@gmail.com

Gründungsjahr 1878

**Der österreichische Alpenklub** ist eine Vereine und Nationalitäten übergreifende Gruppierung von Bergsteigern und Bergsteigerinnen mit leistungsbetonter Grundeinstellung. Aufnahmebedingungen sind in erster Linie die Ausführung schwieriger Bergfahrten in Fels und Eis als Seilerster, oder auch bemerkenswerte literarische, künstlerische, wissenschaftliche oder mediale Leistungen auf dem Gebiet des Alpinismus. Beitrittsanmeldungen werden in der Klubkanzlei entgegengenommen. Außer einem Tourenverzeichnis oder Angaben zu Tätigkeiten auf den erwähnten Gebieten sind die Namen zweier Bürgen aus dem Kreis der Klubmitglieder erforderlich. Die Beurteilung, ob die persönlichen und alpinistischen Qualifikationen zur Aufnahme in den Klub genügen, bleibt dem Vorstand vorbehalten. Dieser kann laut Statuten ohne Angabe von Gründen die Aufnahme ablehnen.

**Alpenklubmitglieder** erhalten die „Österreichische Alpenzeitung“ unentgeltlich, sie genießen Mitgliederrechte auf der Klubhütte, der Erzherzog Johann-Hütte auf der Adlersruhe. Die ermäßigte Benützung alpiner Unterkünfte im In- und Ausland wird den Klubmitgliedern durch eine Reihe von Gegenseitigkeitsabkommen mit den Hüttenbesitzern ermöglicht und es steht ihnen die Klubbücherei, eine der größten alpinen Bibliotheken im deutschen Sprachraum, zur Verfügung.

**Öffnungszeiten**
Donnerstag 10 bis 18:30 Uhr Sekretariat/Büro
Donnerstag 17 bis 18:30 Uhr Bibliothek

**Konto**
Österreichischer Alpenklub Postsparkasse Wien
BIC: OPSKATWW
IBAN: AT74 6000 0000 0733 4638

**Die Erzherzog-Johann-Hütte, 3.454 m,**
auf der Adlersruhe am Großglockner ist die höchste alpine Unterkunft Österreichs und der Ostalpen. Sie ist ein optimaler Stützpunkt für den Gipfelanstieg, 1,5 bis 2 Stunden, und die einzige Schutzhütte des Österreichischen Alpenklubs. Erleben Sie den Sonnenuntergang auf 3.500 m mit einem grandiosen Rundblick vom Dachstein bis zu den Dolomiten.

**Zustiege:** Von Kals in Osttirol über den Alten Kalser oder Mürztaler Weg (Klettersteig) in ca. 5 Stunden, von Heiligenblut über den Fürstbischof-Salm-Weg in ca. 6 Stunden Gehzeit.

**Hüttenwirt:** Peter Tembler

**Tel.:** +43/4876/8272
**Mobil** +43/664/9237030
**E-Mail:** info@erzherzog-johann-huette.at
www.erzherzog-johann-huette.at

**Geöffnet von Ende Juni bis Ende September.**

**Oktober bis Dezember 2015**
Redaktion Gertrude Reinisch
1060 Wien, Getreidemarkt 3/12
133. Jahrgang, Folge 1628

ÖSTERREICHISCHE
ALPENZEITUNG
Herausgegeben vom Österreichischen Alpenklub

# Griechenland, überall

*Liebe Leserinnen und Leser der ÖAZ:*

*„Schnell einen Ouzo – bevor der Wirbel losgeht! – Aaah – noch einen! – Und gleich noch einen!“ – „Welcher Wirbel soll denn losgehen?“ „Ich kann nicht zahlen!“ Ja, so sind sie, diese Griechen! Kassieren seit zweitausend Jahren die Pension für Aristoteles, denn mathematisch sind sie Spitze, das können sie seit Polykrates, dem Erfinder des Dreiecks (den jedoch viele Halbgebildete mit Polygon, dem einäugigen Riesen, oder gar mit Ptolemäus – dem mit dem Ring – verwechseln). Nach wie vor ist ihre Mythologie in unser abendländisches Denken eingebrannt – etwa mit dem Begriff der Hybris: Das ist der Übermut, Stolz und Frevel, die Selbstüberhebung des Menschen gegenüber der Macht der Götter, die deren Neid und Zorn herausfordern. Gewiss – die Hellenen haben jahrzehntelang über die Verhältnisse gelebt, doch niemand hat Grund zu selbstzufriedener Überheblichkeit: Denn genau genommen ist die gesamte Erde ein einziges Griechenland, das nur mehr auf Pump lebt. Der „ökologische Fußabdruck“ ist mitnichten die Spinnerei einer düsteren Untergangssekte („… siehe, das Ende ist nah!“), sondern ein fundiertes, bestürzendes Rechenwerk über den Verbrauch der begrenzten irdischen Ressourcen, welches sich nicht durch Volksabstimmungen oder Zahlengaukelei außer Kraft setzen lässt. Doch wenn jene Oberganoven, die als „Masters of Universe“ den Globus schon fast zugrunde gerichtet haben in ihrer Gier, es sich jetzt noch einmal richten wollen, und fortschrittsbesoffen bereits Pläne schmieden lassen, wie sie sich von unserem bald unbewohnbaren Stern aus dem Staub machen könnten zu einem gemütlichen Schreberplaneten im stillen Winkel einer fernen Galaxie (schon entdeckt: Kepler 452 b heißt er) – dann möchte ich sie nur darauf hinweisen, dass sie Ihre Villen, Yachten und Lamborghinis wohl zurücklassen müssten, und ihnen auf ihrem Weg außer meinen allerbesten Wünschen noch eine irritierend bohrende Frage mitgeben: Wie viele Unterhosen zum Wechseln habt ihr denn mit, für eure Odyssee von tausendvierhundert Lichtjahren?!*

*Adi Mokrejs*

# In dieser ÖAZ

142 Vorträge, Veranstaltungen
**Aktuelles**

**145 Erste Frauenbegehung „Unendliche Geschichte“, Rätikon**

146 **Eiger Nordwand „Odyssee“ 8a+**

150 **Erstbesteigung Mt. Malaspina, Yukon‘s Territory**

151 **Hansjörg Auer klettert free solo „Mephisto”, Dolomiten**

152 *Adi Mokrejs*
**Klubtreffen 2015**

154 *G. Reinisch-Indrich, C. Eberl*
**Steile Grenzgänge rund um Österreich erfolgreich beendet**

164 *Thomas Bubendorfer, Günther Göberl*
**Erstbesteigung FAHRENHEIT, bei den Uttendorfer Grünseefällen**

166 *Adi Mokrejs*
**Vor 70 Jahren: Der neue, alte Alpenklub**

170 *Christoph Klein*
**Die schönste Verschneidung der Alpen**

173 *Pit Schubert*
**Was sich unter Bergsteigern so alles zugetragen …**

178 **GESCHÄFTSBERICHT 2014**

180 **Adi Huber †, 1939 - 2015 Aus dem Leben einer Sherpa-Familie**

183 **Buchbesprechungen**

**IMPRESSUM**

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Herausgebers. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Gezeichnete Artikel stellen nicht immer die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar. Zugeschickte Beiträge jeder Art und Bildmaterial werden gerne entgegengenommen, jedoch wird jede Haftung abgelehnt. Die Redaktion entscheidet über die Annahme und Ablehnung, sowie über den Zeitpunkt und die Art und Weise der Veröffentlichung. Unverlangte Zusendungen werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt – die Ausarbeitung der beschriebenen Berg-, Schi- und Kletterfahrten und sonstiger alpiner Unternehmungen erfolgt nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren. Diese können jedoch keinerlei Haftung für etwaige Unfälle und daraus resultierende Schäden übernehmen. Offenlegung nach § 25 des Mediengesetzes: Grundlegende Richtung der „Österreichische Alpenzeitung“: Unabhängige Zeitschrift für alpine Belange und Mitteilungsorgan für Klubmitglieder laut Satzung.

**Medieninhaber, Verleger und Herausgeber**
Österreichischer Alpenklub, Getreidemarkt 3/12, 1060 Wien.
Der Österreichische Alpenklub ist ein eingetragener, gemeinnütziger, nicht auf Gewinn ausgerichteter alpiner Verein.
**Vorstand** Mag. Johannes Bauer, Präsident; DI Christian Zinkl, Vizepräsident; Helmut Chorvat, Klubsekretär und Schriftführer; DI Christian Zinkl, 1. Kassier;
**Redaktion** Gertrude Reinisch-Indrich, Adi Mokrejs, Email: reinisch.gertrude@gmail.com
**Lektorat** Johannes Bauer, Sepp Gebauer
**Redaktionsbeirat** Helmut Chorvat, Adi Mokrejs
**Anzeigenleitung** Österreichischer Alpenklub, Getreidemarkt 3/12, 1060 Wien
Tel.: +43(0)1 581 3858; Email: alpenklub.oeak@gmail.com
Abonnement Österreich € 24,-/Ausland € 27,- Mitglieder kostenlos, 4 Ausgaben pro Jahr
**Druck** Holzhausen Druck GmbH, Wienerfeldstraße 9, 2120 Wolkersdorf

## Vorträge & Veranstaltungen

a) im Klubheim des ÖAK am Getreidemarkt 3/12, 1060 Wien (U4 Karlsplatz, 57A) oder
b) im Vortragssaal des Bezirksmuseums des 8. Bezirks, 1080 Wien, Schmidgasse 18 (Ecke Lange Gasse, U2 Rathaus, 13A) statt.

*Richard Goldeband*
**Erstbesteigung des Kokodak Dome, 7.129 m,**
Erfolgreiche Gruppenreise in Xinjiang, China
Do, 19. Nov. 2015, Bezirksmuseum, 19 Uhr

*Helmut Graupner*
**Kyrgystan – Land der Schneeleoparden**
**Siebentausender-Eisgipfel, Seen, Nomaden**
Do, 26. Nov. 2015,
Stadtsaal, Purkersdorf, Hauptpl. 1, 20 Uhr

**Vorweihnachtlicher Festabend**
Festrede: *Christine Eberl*
Do, 17. Dez. 2015, Klubheim, 19 Uhr

*Leo Graf*
**Pik Kommunismus, 7495 m**
**Der Name wechselt – der Berg bleibt!**
Do, 7. Jan. 2016, Klubheim, 19 Uhr

*Peter Wörgötter*
**Manaslu, 8163 m, mit Ski:**
**Die erste Skibesteigung eines Achttausenders**
Do, 21. Jan. 2016, Bezirksmuseum, 19 Uhr

*Sylvia Kleedorfer/Otto Sanz*
**Neuseeland -**
**Eine Reise an das andere Ende der Welt**
Do, 4. Feb. 2016, Klubheim, 19 Uhr

*Reinhard Wolf*
**Natur vor der Haustür - Die Entdeckung der Nähe**
Do, 18. Feb. 2016, Bezirksmuseum, 19 Uhr

**Einladung zur Vollversammlung 2016**
Do, 3. März 2016, 19 Uhr, Klubheim
Tagesordnung:
1. Begrüßung
2. Genehmigung des Protokolls der Vollversammlung 2015
3. Wahl der Prüfer der Verhandlungsschrift
4. Geschäftsbericht des Vorstandes f. 2015
5. Rechenschaftsbericht des Vorstandes f. 2015
6. Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten, der Vorstandsmitglieder, der Rechnungsprüfer und Stellvertreter
7. Voranschlag 2016
8. Mitgliedsbeitrag 2017 / 9. Allfälliges

Sollten um 19 Uhr zu wenige Mitglieder anwesend Sein, findet anschließend eine zweite Vollversammlung statt, die auf alle Fälle beschlussfähig ist.

*Mag. Johannes Bauer e.h., Präsident*

**Einladung zum Basislager**
**im Salzkammergut, Postalm - Huberhütte**
Termin: Sa, 5. bis So, 6. März 2016
Ort: Postalm

**Wir haben die Hütte reserviert und die Anzahlung vorfinanziert, deshalb ersuchen wir euch um baldige verbindliche Anmeldung im Klub!**
**Tel./Fax +43 (0)1/581 38 58,**
**Email: alpenklub.oeak@gmail.com**

In der Umgebung der Hütte gibt es eine Auswahl an Schi- und Schneeschuhtouren und Winterwanderungen. Wir freuen uns auf gemeinsame Touren und gemütliche Hüttenabende.

*Euer Hannes Bauer*

*Herbert Raffalt*
**Dachstein-Tauern,**
**Zauber und Mythos einer Landschaft**
Do, 17. März 2016, Bezirksmuseum, 19 Uhr

**„Hüttenabend“**
Do, 28. April 2016, Klubheim, 19 Uhr

## Bücherei

Wir laden Sie herzlich ein, jeden Donnerstag ab 15:00 Uhr unsere Bibliothek zu besuchen.

## Sekretariat

**Mitgliedsbeitrag 2016**
Liebe Klubkameradinnen, liebe Klubkameraden,
Die Mitgliedsmarken 2015 sind im Sekretariat erhältlich. Vertrauen gegen Vertrauen werden sie an alle, die nicht die Gelegenheit haben, die Marken persönlich abzuholen, per Post und mit beigelegtem EU-Zahlschein versandt. Bitte um Überweisung bis Ende März 2016. Vergessen Sie nicht in der untersten Zeile Namen und Adresse auszufüllen. – Die oft unleserliche Unterschrift allein genügt nicht!
**Der Mitgliedsbeitrag 2016 beträgt € 55,00.**
Zur Spesenabdeckung müssen wir bei einer Mahnung € 3,00 aufrechnen.

Ihr/euer Klubsekretär Helmut Chorvat

## Neue Klubmitglieder

Wir begrüßen unsere neuen Klubmitglieder,
**Wastl Wörgötter, Berg- u. Skiführer, Saalfelden**
**Ewald Lettner, Berg- u. Skiführer, Mitterbach**
**Prof. Josef Hasitschka, Berg- u. Schiführer, Admont**
**Harald Herzog, Wien**

## Wir trauern um

**Dipl. -Ing. Wolfgang Hansemann**
31.7.1935 – 16.8.2015, ÖAK-Mitglied seit 1962
Wir trauern um unser treues Mitglied und werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

## Wir gratulieren

**ÖAK-Präsident Hannes Bauer wurde Siebzig**

„Sehr geehrter Herr Präsident!“ „Hochverehrter Jubelgreis!“ „Lieber Hannes!“ – die Anrede bitte nach Belieben zu wählen: Du bist gleich alt wie der 1945 wiedererstandene Alpenklub, und vor sieben Jahrzehnten wäre „Jubelgreis“ keine Ironie, sondern eine ernsthafte offizielle Anredeformel für einen Mann Deines Alters gewesen. Während dieser Zeitspanne haben sich sowohl der Alpinismus wie sein gesellschaftliches Umfeld gewandelt, doch ein Präsident ist noch immer ein Präsident, wenngleich nun eher auf einer kollegialen Ebene – eine Entwicklung, die schon unter Deinem Vorgänger Horst Schmoltner zu bemerken war. Nun zählen wir schon das 14. Jahr Deiner Präsidentschaft: allein die Behördenwege und die zahlreichen Vertretungen bei den diversen Hauptversammlungen der Alpinvereine bilden ein ausgefülltes Reise- und Arbeitsprogramm, welches im Lauf der Jahre jedoch half, wertvolle, teilweise sogar freundschaftliche Kontakte zu knüpfen und aufrecht zu erhalten. Inzwischen sind aus dieser Tätigkeit zwei Ämter geworden: jenes zusätzliche eines Hüttenbeauftragten hat mittlerweile bezüglich Arbeitsaufwand und Stellenwert die rein vereinspolitische Funktion überlagert – dies sollte sich aber nach Abschluss des großen Hüttensanierungsprojektes etwas mildern.

Neben all dem in gewohntem Stil alpinistisch aktiv zu bleiben, wie Dein umfangreicher jährlicher Tourenbericht beweist, unterstreicht Deinen Hang zum Perfektionismus und lässt dadurch Deinen Lebensmotor zeitweilig hochtourig laufen. Die Anregung, diesen ein wenig zurückzuschalten, erinnert zwar an die tantenhafte Fürsorge in der einstigen Wunschsendung „Ein Gruß an Dich“: „...schone Dich ein wenig, damit Du uns noch lange erhalten bleibst!“, entbehrt aber nicht einer gewissen Grundlage ... Im Namen Deiner Mitarbeiter im ÖAK-Vorstand, und vor allem der Klubmitglieder dankt Dir ganz herzlich für Deine Tätigkeit.

*Adi Mokrejs*

## Leserstimmen

**Dieter Hasse zu Nicho Mailänders „Wiege des Freikletterns“, ÖAZ 1625/26:**

Es geht hier darum, ob man das Thema „Wiege des Freikletterns“, wie ich es sehe, der bergsportlichen Historie vom Elbsandsteingebirge berechtigt zuzuordnen vermag. Mir schien und scheint dieser Buchtitel samt seiner hinzugefügten Erläuterung „Sächsische Marksteine im weltweiten Alpensport bis zu Mitte des 20. Jahrhunderts“, was den umfassenden Bereich der da geschilderten Geschehnisse betraf, so jedenfalls sinngemäß. Jenes hier vollständig, damit für seinen Betreiberkreis ausnahmslos durchgeführte Freiklettern ist ja erstmals auf solche Weise nur im Elbsandsteingebirge erfolgt.

Die durch Rudolf Fehrmann ab dem zweiten Jahrzehnt vom 19. Jahrhundert in der „Sächsischen Schweiz“ mit all ihren klettersportlichen Grundsätzen initiierte Vorgehensweise des Freikletterns fand da ja relativ rasch ihre uneingeschränkte Interessenten-Zustimmung, womit bei dem übereinstimmend gewonnenen Kreis sächsischer Kletterer erstmals auf unsrer Erde ein voll durchgesetztes Freiklettern verwirklicht wurde. Die von Fehrmann für den umfassenden Bereich jenes zu Sachsen gehörenden Elbsandsteingebirgsteils überzeugend begründeten sowie dort voll angenommen klettersportlichen Verhaltensweisen haben sich schließlich weltweit vorbildhaft erwiesen, um später auch anderwärts ähnliche Gegebenheiten zu bewirken. Mit diesen Geschehnissen schien und scheint mir – offensichtlich unterschiedlich zur Auffassung von unserm ringsum recht hochgeschätzten Nico Mailänder – mein seinerzeit gewählter Buchtitel „Wiege des Freikletterns“ nach wie vor ebenso sinnvoll wie berechtigt zu sein.

Demgegenüber sei durchaus nicht in Frage gestellt, dass es schon bereits im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ähnliche Freikletter-Ideen gab; dort immerhin intensiv erfolgte Ansätze hierzu gegeben hat, obgleich nicht alle der in jenen Bereichen Heimischen dabei auch mitgemacht haben. 1880 kam es in solchem Sinne zur damals bemerkenswerten Gründung der „Wiener Schule“ oder „Donau-Metropole“, dies für die Dauer von gut drei Jahrzehnten. Auch in England begann etwa zu der Zeit ein weit umfassendes freies Klettern, das da noch heute durchgeführt wird. – Die dennoch erste voll ausschließliche Durchführung des freien Kletterns, von mir als gebietsumfassende „Wiege des Freikletterns“ bezeichnet, erfolgte jedoch eindeutig ab dem zweiten Jahrzehnt vom 19. Jahrhundert als „Sächsisches Bergsteigen“ in Sachsens Elbsandsteingebirge.

**Richtigstellung: ÖAZ 1627, Seite 136, Dean Potter ...**

Liebe Klubzeitungsredaktion,
darf ich Euch darauf hinweisen, dass Dean Potter nicht die 1.Solobegehung der Kompressor-Route am Cerro Torre gemacht hat, wie in der Klubzeitung zu lesen ist, sondern Marco Pedrini im November 1985. Darüber gibt es auch einen preisgekrönten Film von Fulvio Mariani.

Mit besten Grüßen aus Patagonien,
*Thomas Bubendorfer*

## Großglockner-Hochalpenstraße Erbe und Auftrag

Am 3. August 1935 wurde die Großglockner- Hochalpenstraße für den Verkehr freigegeben. Nach der soeben erfolgten Unterschutzstellung dieses einzigartigen Bauwerkes (einer „Visitenkarte Österreichs in der Welt“) nach dem Denkmalschutzgesetz erfolgt nun die Beantragung zum UNESCO-Welterbe. Zum 80. Jahrestag der Eröffnung fand auf Einladung der Großglockner-Hochalpenstraße AG am 3. August 2015 in der Residenz Salzburg ein Festakt statt, in dessen Verlauf die höchsten Vertreter der Bundesländer Salzburg und Kärnten (Dr. Wilfried Haslauer und – in Vertretung von Dr. Peter Kaiser – Dr. Gaby Schaunig einen Vertrag über die weitere denkmalgerechte Erhaltung dieser Straße unterfertigten.
Der Österreichische Alpenklub war mit einer kleinen Delegation unter Präsident Hannes Bauer bei dieser Festveranstaltung vertreten. Der ÖAK ist mit seiner Erzherzog-Johann-Hütte ein kleiner, aber nicht unbedeutender Teil eines umfangreichen und vielgesichtigen Puzzles, in welchem es touristische, wirtschaftliche und ökologische Interessen in gedeihlicher Weise auszubalancieren gilt, und er trifft bei seinen großen Partnern (sofern dieser Begriff keine Anmaßung darstellt) auch immer wieder auf wohlwollende Unterstützung. – Im Zuge dieser Veranstaltung wurde auch ein umfangreiches Buch mit dem Titel „Großglockner-Hochalpenstraße – Erbe und Auftrag“ präsentiert: Auf 500 Seiten referieren 28 Autoren über alles, was man über dieses monumentale Hochgebirgsbauwerk und die Landschaft, in die es eingebettet ist, wissen möchte.. *a.m.*

## Blick über den Tellerrand

Free Solo Masters Wien – schon wieder ein englischer Fachausdruck – abgekürzt FSM klingt es ähnlich wie eine Krankheit oder eine Befreiungsbewegung. Doch die Neugierde überwiegt, ich werde mir das Spektakel ansehen. Am 31. 7. und 1. 8. auf der Mariahilferstraße anlässlich ihrer Eröffnung vor dem Museumsquartier. Dann die Erinnerung: Vor einem Jahr wurde mir schon von einer solchen Veranstaltung in Osttirol erzählt. Der Spitzenbergsteiger Peter Ortner hatte Idee und Ausführung einer technisch neuen flexiblen Kletterwand entwickelt. Die einzelnen Modulplatten von ca. 2 mal 5 m Größe sind mit Gelenken verbunden und werden von einem Baukran wie ein Faltprospekt auseinander gezogen. Dadurch kann jeder einzelnen Platte ein anderer Neigungswinkel angepasst werden. Unten wartet ein riesiger, wabbelnder Airbag mit dauernder Luftzufuhr, somit erübrigt sich der Seilgebrauch. Das erste Mal in etwa gut 10 m Höhe loszulassen mag etwas Kribbeln im Bauch verursachen, aber der Gewöhnungseffekt wirkt rasch.
Am Freitag waren die lokalen Akteure von Wien und Umgebung an der Reihe. Durchwegs junge KletterInnen, denen das Ganze sichtlich Spaß bereitete und ich sah auch kaum Enttäuschung in den Gesichtern derer, die bereits weit vor dem Zielgriff (der mit beiden Händen berührt werden musste) „abtropften“. Am Samstag folgten dann zwei Qualifikationen, woran die Besten vom Freitag teilnehmen durften, und das Finale. Der Auftritt des mehrfachen Weltcupgewinners Rustam Gelmanov aus Kasachstan zeigte vollendete Kletterkunst und bedeutete auch den Sieg. Bei den Damen gewann die Innsbruckerin Berit Schwaiger, die ebenfalls Spitzenplätze bei internationalen Wettkämpfen aufweisen kann. Den Besuch dieser Veranstaltung, die hoffentlich wiederholt werden wird, habe ich jedenfalls sehr genossen.

*Leo Graf*

# Nina Caprez und Barbara Zangerl klettern „Die Unendliche Geschichte“ im Rätikon 8b+ (10+)

*Barbara Zangerl in der „Bellavista“, Westliche Zinne*

Die Tirolerin, 25, und die Schweizerin, 29, kletterten Beat Kammerlanders klettertechnisches Meisterwerk von 1990 auf die 7. Kirchlispitze im Schweizer Rätikon-Massiv. Die Route ist 420 m lang und wurde bisher nur ein einziges Mal wiederholt – 2005 von Pietro dal Prà aus Italien.

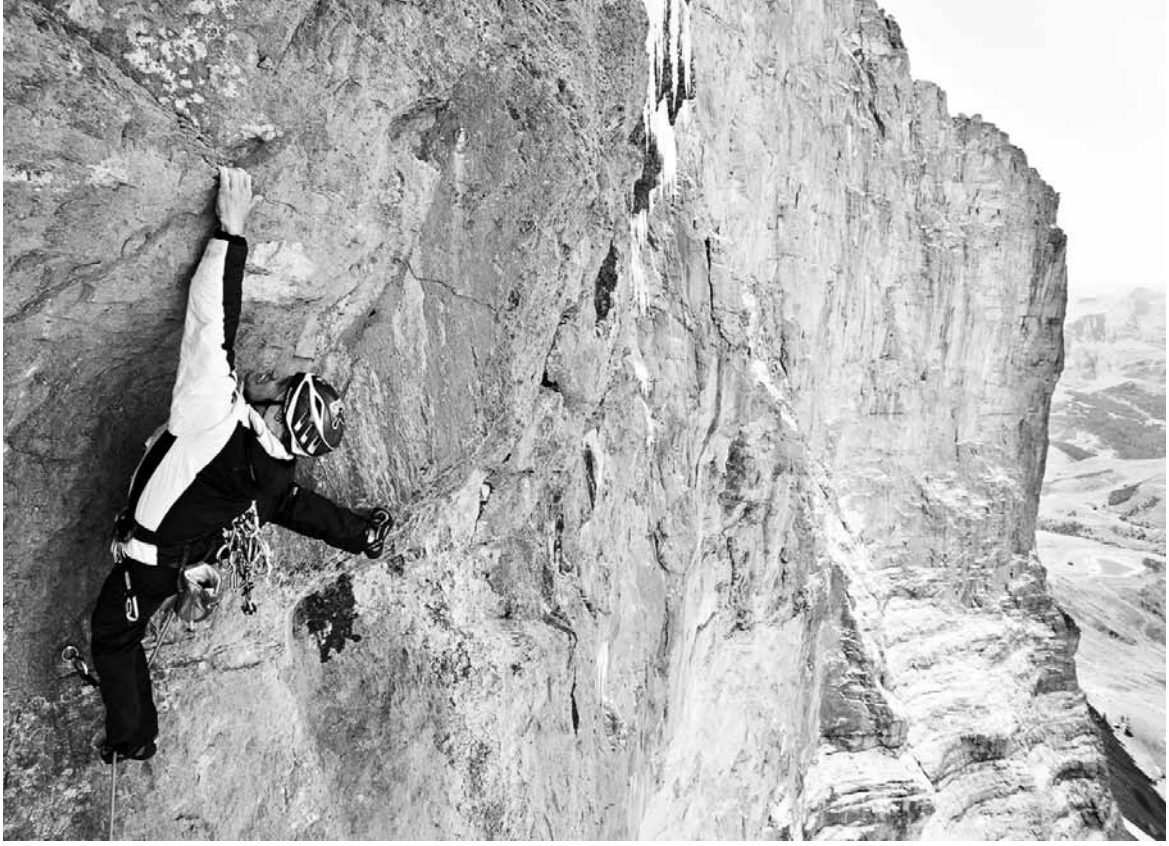
„Herzlichen Glückwunsch an Babsi und Nina zu ihrer Rotpunkt-Begehung meiner Route ‚Unendliche Geschichte‘. Ich bewundere die Kühnheit dieser Mädels. Vorstiegsklettern in einem unbekannten Terrain ist ein großes Abenteuer; du musst etwas riskieren und kämpfen. Im Vergleich dazu ist es viel einfacher, wenn du von oben kommst, die Route toprope erkundest oder mit einem 6 m langen Clipstick für die Runouts zwischen den Bolts“, meinte Beat Kammerlander dazu.

Nach „Hannibals Alptraum“ auf der 4. Kirchlispitze und „Bellavista“ an den Drei Zinnen im Juli wollten die beiden Sportkletterinnen ihre Klettertechnik und ihren Mut an der „Unendlichen Geschichte“ testen. Laut Kammerlander ist die „Unendliche Geschichte“ physisch und psychisch anspruchsvoller als seine neuere Route „Silbergeier“, welche die beiden Frauen ebenfalls geklettert waren. Denn es gibt lange Run-outs zwischen den Bolts und weder Magnesia-Spuren noch Expressschlingen, die den „Weg“ nach oben weisen. Caprez und Zangerl mussten selbst über 12 Seillängen hinauf finden. Für die ersten drei Meter der zweitschwierigsten Seillänge (8b) brauchten sie drei Tage. Die Route schien unmöglich. Laut Zangerl gab es im Gegensatz zum steileren „Silbergeier“ auf dieser Route keine eindeutigen Griffe. Auch die leichteren 6b/7a Seillängen waren wegen der großen Hakenabstände nicht entspannt zu klettern. Aber nach 10 Tagen harter Arbeit, passte plötzlich alles und sie kletterten die „Unendliche Geschichte“ am 8. und 9. September zweimal kurz hintereinander Rotpunkt.

**„Alpine Trilogie“**

Mit „Bellavista“ 8c (11) von Alex Huber, Westliche Zinne, und „Unendliche Geschichte“ gelang Barbara Zangerl diesen Sommer nicht nur die Wiederholung von zwei der schwersten Mehrseillängenrouten der Alpen, sondern als erster Frau die berüchtigte „Alpine Trilogie“. 2013 schaffte sie als erste Frau „Des Kaisers neue Kleider“, 8b+, 240 m, 9 Seillängen, von Stefan Glowacz am Wilden Kaiser; im Juli als zweite Frau nach Nina Caprez „Silbergeier“ 8b+, 6 Seilängen von Beat Kammerlander im Rätikon und „End of Silence“ 8b+, 11 Seillängen, von Thomas Huber am Feuerhorn, Berchtesgadner Alpen.

*Quelle: Web*



# „Odyssee“, 8a+ (10-),
## die schwierigste Route durch die Eiger Nordwand

Mit der Erstbegehung von „Odyssee“ gelingt Robert Jasper (D), Roger Schäli (CH) und Simon Gietl (I) die bis dato schwierigste Route durch die Eiger Nordwand. Schon 2009, bei der ersten freien Begehung der Japanerdirettissima (8a) entdeckten Jasper und Schäli das Neutourenpotential in der Eiger Nordwand. In den folgenden Jahren waren sie allerdings noch mit freien Begehungen der Harlin-Direttissima (mit Heckmair-Exit, 7a, M8, 1800 Meter) 2010 und der Ghilini-Piola-Direttissima (7c, 1300 Meter) 2013 beschäftigt! Im Sommer 2015 war es dann Zeit für eine Erstbegehung in der Eiger Nordwand.

Roger Schäli: *„Ich landete also von Peru, respektive Lima, in Zürich. Da das Wetter seit Juni am Eiger super war, hatte ich keine Zeit zum Ausruhen. Bereits am nächsten Tag kletterte ich mit Robert die ersten* fünf *Seillängen in der Roten Fluh rotpunkt. Drei Tage brauchten wir allerdings, um alle alten, zerfetzten Fixseile bis aufs obere Biwak auszuwechseln und Material, Essen und Eimer (zum Sammeln von Wasser) hoch zu bringen.“*

Das Deutsch-Schweizerische Team wurde vom jungen Südtiroler Simon Gietl (I) verstärkt. *„Ein Anruf reichte und Simon Gietl war von meiner Idee begeistert, uns am Eiger zu unterstützen. Nach der ersten Seillänge zu dritt war auch Robert von unserem neuen Dream-Team begeistert“,* schreibt Roger auf seiner Website. Seillänge für Seillänge wurde immer von unten, im sogenannten „Ground up Style“ geklettert – nach dem ersten Teil der Heckmair-Route (1938), ab dem Stollenloch in der extremen Wandzone der Roten Fluh, wo es überhängend in direkter Linienführung hinauf „ging“.

*„Robert und ich teilten uns die erste neue Seillänge am Beginn des Tschechenpfeilers. Robert legte allerdings bei seinem ersten Rotpunktversuch einen ziemlich spektakulären, langen Pendelsturz über die Dachkante hin. Der Mantel des Seiles wurde völlig zerfetzt! Nach einer Verschnaufpause punktete Robert die Seillänge dann mit zwei dünnen Einfachseilen anstatt nur mit einem. Was auch für mich als Sichernder viel weniger nervenaufreibend wurde!*
*Simon ließ dann seiner Motivation und seinem Können in seiner ersten Seillänge als Erstbegeher am Eiger freien Lauf. Im Nachstieg gelang es mir zwar, die Seillänge frei zu klettern. Ich war jedoch extrem froh, dass Simon dann selbst den obligatorisch dynamischen Zug weit über dem letzten Haken im Vorstieg zu Klettern hatte! Denn jeder musste später seine*

*v. li n. re: Heckmaier Route, Japaner Direttissima, Odyssee, Piola*

*Seillänge selber noch im Vorstieg frei durchsteigen. Als uns so richtig schlechtes Wetter zum Rückzug und Abwarten zwang, reiste Simon als junger Vater sofort die sieben Stunden mit dem Auto nach Hause bis sich das Wetter wieder besserte.*

*Robert und ich punkteten beide alle restlichen Längen der Roten Fluh. Wobei ich in der letzten Seillänge über die Abschlussdächer (SL 13, 7c) noch nie so mit derartig nassem Fels kämpfen musste. Ich war mehrmals am ‚Rauskippen', konnte mich nur mit sehr viel Kampfgeist und Glück wieder auffangen und dieser Seillänge einen Roten Punkt verpassen!*

*Von den ersten 16 Seillängen der Roten Fluh fehlte mir nur noch, die Seillänge 10 rotpunkt. Nachdem der erste Teil der Schlüsselseillänge* bis zum Rastpunkt in der Mitte erstaunlich gut ging, brauchte ich sieben herzhafte Versuche für den freien Durchstieg dieser Seillänge. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich *jemals eine so harte Einzelstelle mit so viel Luft zwischen den Haken klettern musste. Für mich ist das die physisch schwerste Seillänge unsere Route ‚Odyssee' und 8a+. Ich hatte mir an diesem 8. August also gerade selber mein Geburtstagsgeschenkt gemacht!*

*Nach einem Ruhetag war Simon auch wieder zurück, das Wetter wurde stabiler und wir arbeiteten an dem immer noch endlos scheinenden Tschechenpfeiler bis Seillänge 24 weiter. Dann wurde das Wetter instabil und Simon reiste wieder zu seiner Familie. Beim nächsten Zwischenhoch drei Tage später konnten Robert und ich drei neue Seillängen hinzufügen. Wir entschieden, dass unsere Route über den offensichtlichen sehr überhängenden Wassersteifen verlaufen* müsse. *Hier gehen unsere beiden Nachbarrouten „Paciencia„ und „La Vida es Silbar" links und rechts in deutlich wenige steilem Gelände weiter.*

*Robert startete in den großen Überhang. Drei Stunden später erreichte er nach einigen Stürzen einen kleinen Absatz. Es war bereits dunkel. Wir seilten ab. Zwei Tage später hingen wir zu dritt am unbequemen, superexponierten Hängestand vor der letzten richtig schweren Seillänge! Da musste ich als erster rauf. Vier Stunden dauerte mein Kampf mit diesem steilen, grauen Abschluss-Wasserstreifen bis ich endlich den Standplatz erreichte. Ich war mehr als fix und fertig. Aber das gute Gefühl ist unbeschreiblich! Nun* übernahm *Simon die Führung und war in dem heiklen Siebener-Gelände voll in seinem Element. Beim letzten Tageslicht standen wir zu dritt oben auf dem Tschechenpfeiler. Yes, we did it!*

*Nach einer weiteren Nacht auf dem feuchten, ungemütlichen oberen Tschechenbiwak erwachten wir ziemlich ‚zerknittert'. Wir hatten noch sieben anspruchsvolle oder schwere Seillängen frei zu Klettern. Ich spürte jeden einzelnen Muskel und konnte überhaupt keine Körperspannung aufbauen. Trotz allem menschenmöglichen Einsatz fiel an diesem Tag kein roter Punkt! Wir mussten also nochmals ausgeruht die 800 m hoch Jumaren und konnten dann zum Glück vier weitere Seillängen frei klettern.*

*Beim dritten, wieder ausgeruhten Einsatz ganz oben am Tschechenpfeiler fielen dann alle fehlenden Rotpunkt-Seillängen. Für mich ist „Odyssee“ ein persönlicher Meilenstein. Hier durfte ich mit meinem beiden Freunden mein Maximum geben. Und auf die Handschrift, welche „Odyssee“ hinterlässt, bin ich stolz.“*

*„Dieses Jahr stimmte alles! Simon brachte frischen Wind in unser Team und unterstützte uns tatkräftig! Wir lebten zwei Monate, fast ununterbrochen, in der schattigen und eiskalten Nordwand und nutzten jede Chance!“* berichtet Robert Jasper. *„Wir hatten auch großes Wetterglück! Es war der zweitbeste Sommer seit 150 Jahren! Als wir dann im Nebel bei einbrechender Dunkelheit den Ausstieg erreichten, war das ein unbeschreiblicher Moment. Unsere Irrfahrt durch die Steilwand, unsere Odyssee, fand ein gutes Ende!“*

**Facts:** „Odyssee“ Eiger Nordwand

Erstbegehung: Versuche/Vorbereitung: 2009 bis 2013 durch Robert Jasper und Roger Schäli, gesamte Route im Juli-August 2015 durch Robert Jasper (D) , Roger Schäli (CH) und Simon Gietl (I) im „Team-Rotpunkt-Style“ frei geklettert. Die unterschiedlichen Wetterbedingungen mit Regen und Schnee, vereistem Fels und Steinschlag verschärften sogar im Jahrhundertsommer 2015 die Kletterschwierigkeiten im zehnten Grad bei heikler Absicherung.

Wandhöhe: 1400 Meter

Schwierigkeit: 8a+, Expo bis E5!

Ernsthaftigkeit: Sehr ernsthafte hochalpine Bigwall-Route, der Fels ist über weite Strecken erstaunlich kompakt.

Absicherung: sportlich mit rostfreien M10 Petzl-Bohrhaken und z.T. im „Trad Style“ mit Schlaghaken. Es wurden zur weiteren Absicherung 2 Sätze Camlots benutzt. Für den Notfall empfiehlt sich die Mitnahme eines Hammers, 2-3 Messerhaken und 2 Pecker

Routenverlauf: Einstieg vom Eigergletscher, 2320m, zum Wandfuß und über die Heckmair-Route von 1938 zum Stollenloch. Weiter über die überhängende Rote Fluh und den Tschechenpfeiler bis zum Ausstieg auf ca. 3700 Metern (siehe Topo!).

# Rotpunkt-Begehung der „Paciencia”, 8a (9+)

Roger Schäli und Mich Kemeter benötigten vier Tage (28.-31.8.2015) für die Rotpunkt-Begehung der „Paciencia” (27 Seillängen, Gesamthöhe 900 m) und kletterten die meisten Seillängen onsight. Es war ihre zweite gemeinsame Big Wall nach der Erstbegehung von „Alpinstil” in Griechenland in diesem Jahr. Die schwierigste Seillänge der “Paciencia” wird mit 8a bewertet, zwei Seillängen mit 7c+, die weiteren Abschnitte zwischen 7a (8) und 7b+.

Roger Schäli: *„Nach dem ich „Odyssee“ erstbegangen und bereits 2003 „ La Vida es Silbar“ wiederholen durfte, fehlte logischer weise noch „Paciencia“ der Tschechenpfeiler Trilogie. Die nächsten vier Tage war stabiles Spätsommerwetter angesagt und ich bin nur einen Ruhetag nach der Vollendung von „Odyssee“ wieder am Eiger unterwegs.*

*Die ersten vier Seillängen sind noch nass. Dann folgen die steilen Schwierigkeiten der Roten Fluh (7b+ - 8a). Mich onsightet sie bravourös und startet in die Schlüsselseilänge, 8a. Ich rechne mir mit meinem Müdigkeitszustand kaum Chancen aus und starte als zweiter. Zwei Drittel der Seillänge und die Schlüsselstellen liegen bereits hinter mir und ich realisiere, dass ich die Seillänge im Flash, also im ersten Versuch, schaffen könnte, klettere Zug um Zug ... völlig unerwartet fliege ich durch die Luft, sportlich weit – eine der besten Leisten ist ausgebrochen.*

*Am dritten Tag geht’s noch über neun anspruchsvolle Seillängen bis zum Gipfel, die uns zum Teil mit Glück im ersten Go frei gelingen! Auf den letzten drei 6b Seillängen hat sich der vor einigen Tagen gefallene Schnee in solides Eis umgewandelt! Zum Grande Finale wird es also noch so richtig fein alpin! Damit hatten wir nicht gerechnet! Uns wird wirklich nichts geschenkt. Aus der Hoffnung, dass die Seillängen mit tieferen Zahlen entspannter oder einfacher zu klettern wären, wird also nichts.*

*Zum zweiten Mal in sieben Tage stehe ich dann hier oben. Die Freude hält sich in Grenzen, denn mir fehlen noch drei Seillängen, die ich frei klettern musste. Also stoppen wir unsere Abseilfahrt drei Seillängen über unserem Biwak und ich hole mir im letzten Sonnenlicht noch den roten Punkt der 7b Seillänge.*

*Am vierten Klettertag tut mir einfach alles weh. Ich tape mir das Loch in meinem Finger ordentlich zu. Mich holt sich im vierten Go die 7c+ rotpunkt. Dann folgt die härteste 7b+, die ich je geklettert bin. Mich holt sich die Länge in zweiten Versuch. Kompliment!*

*Ich erreiche den Umlenker im dritten Versuch, was fast einem Wunder gleicht, denn meine Kraft ist am Ende. Als Dessert muss ich noch die 7c+ vom Biwak weg machen, spanne meinen Körper nochmals so fest an, wie es halt noch geht und powere mit einem Urschrei auf den guten Griff hoch ... überrascht, dass ich den Zielgriff plötzlich in den Händen halte und mir gerade auch eine freie Begehung von ‚Paciencia' geholt habe!*
*Eine Stunde später sind wir bereits auf dem unteren Tschechen-Biwak. Schnell, schnell alles zusammenräumen, in 10 Minuten fährt die letzte Bahn. Mit einem riesigen Haulbag auf meinen Schultern hänge ich beim letzten Abseiler, 30 m über dem Stollenloch, den Achter wieder ein und fetze runter!*
*Aber – was war denn das? Hunderte Male bin ich in dieser Saison hier hoch und hinunter, immer mit dem Blick zum Seil. Nur bei diesem allerletzten Mal habe ich einfach schnell abgeseilt, ohne das unter mir liegende Fixseil auf Steinschlag zu prüfen. Die Stelle, über welche ich mich soeben abgeseilt habe, ist in den vergangen vier Tagen von einem Stein halb durchschlagen worden! Mit sehr großen Augen entlaste ich das Seil, in dem ich noch hänge, und mache über der beschädigten Stelle einen großen neuen Knoten! Schlussendlich erreichen wir beide heil das Stollenloch und die letzte Bahn ins Tal!"*

Mich berichtet, dass die Ernsthaftigkeit der Route für ihn nichts mit ihren hohen Schwierigkeitsgraden zu tun hat. *„Vermehrt trifft man auf Barrieren, die einen erfolgreichen Onsight-Start bzw. -Durchstieg von Seillänge zu Seillänge und Zug um Zug enorm beeinflussen. Die wahre Kunst, diese Route zu klettern, besteht darin, sich so locker wie möglich in dieser Höhe fortzubewegen und sich die pure Energie des Gesamtambientes zunutze zu machen."*
Roger meint dazu: *„‚Paciencia' ist eine unglaublich schöne Route. Glückwunsch an die Erstbegeher, Stephan Siegrist und Ueli Steck. Die Tour ist mit Sicherheit eine der klassischsten Big Walls in den Alpen. Und ein großes Dankeschön an Mich (Kemeter), dass du uns immer weiter angetrieben hast! Und nächstes Mal bringst an Helm mit!"*

Nach David Lama ist das Schäli-Kemeter-Team die zweite Seilschaft, die „Paciencia" ohne vorherige Erkundung der Route rotpunkt klettern konnten (erstmals beide Kletterer!).

**Details der Begehung:**
Team: Roger Schäli und Mich Kemeter
Erstbegeher: Stephan Siegrist, Ueli Steck, 2003
Erste freie Begehung: Ueli Steck, 2008
Zeitpunkt: 28.08.15 bis 31.08.15
Route: Paciencia, Eiger Nordwand,
Schwierigkeitsgrad: 8a, 27 Seillängen, 900 Meter

*Quelle, Topo:*
*www.michael-kemeter.com*
*www.rogerschaeli.ch*
*Fotos – Frank Kretschmann/funst.de*

*Martinez in der Schneeflanke unterhalb des Mt. Malaspina East Col.*

# Erstbesteigung Mt. Malaspina, 3776 m Yukon‘s Territory

Der Mt. Malaspina gehört zur St. Elias Range im Yukon Territory und bisher gab es nur einen einzigen dokumentierten Besteigungsversuch einer polnischen Alaska-Expedition im Jahr 1976.

Camilo Rada aus Chile und Natalia Martinez aus Argentinien erkundeten drei Tage den stark zerklüfteten Gletscher am Fuße des Mt. Malaspina (3776m) bevor sie sich für den Ostgrat als sicherste Aufstiegsroute entschieden.

Die Suche nach der sichersten Aufstiegsroute war die größte Herausforderung für die beiden Bergsteiger. Denn der Fels war schwarz, extrem zerklüftet und brüchig. Und während sie nach den möglichen Anstiegen Ausschau hielten, sahen sie, wie Steine ganz plötzlich von den unterschiedlichsten Plätzen herunterstürzten, und zwar auch von jenen, die eigentlich am besten zum Klettern geeignet zu sein schienen. Aus diesem Grund konzentrierten sie sich darauf, eine sicherere Route über‘s Eis zu finden.

Ursprünglich hatten sie ein oder zwei Hochlager geplant. Als dann aber Seracs unmittelbar neben Ihrem Camp herunter stürzten, beschlossen sie, den Gipfelaufstieg in einem durchzuziehen. Sie starteten am 13. August kurz nach Mitternacht von ihrem Basislager zum Sattel zwischen Malaspina und Mt. Baird, stiegen schnell über Lawinen gefährdetes Gelände auf und kletterten gleichzeitig 300 Meter über Schnee- und Eishänge unter einem Hängegletscher zum East Col hinauf.

Am Ostgrat bauten sie einen Iglu-artigen Unterstand, wo sie sich für ein paar Stunden ausrasten konnten – umgeben vom atemberaubenden Schauspiel der Polarlichter. Von hier aus stiegen sie über unschwierige Schneehänge und einige senkrechte Stufen zum Gipfel, den sie am 15. August um 2 Uhr nachmittags erreichten. Camilo Rada und Natalia Martinez standen als Erste auf dem berüchtigten, höchsten unbestiegenen Gipfel Nordamerikas und bewerten ihre 1900-Hm-Route mit TD, AI2, 55-65 Grad.

Der Abstieg erfolgte in fünfzehn Seillängen auf der Aufstiegsroute. Um 8 Uhr morgens, am 16. August trafen sie wieder im Basislager ein, nachdem sie 55 Stunden auf dem Berg verbracht hatten. Das polnische Team brach seinerzeit den Versuch am Mt. Malaspina wegen des extrem schmalen Eisgrates ab, da keine Sicherung anzubringen war, schrieb Carl Tobin 1978 im American Alpine Journal.

*Quellen: Allie Levy Posted on: September 8, 2015*
*http://www.alpinist.com/doc/web15x/newswire-martinez-rada-climb-yukon-mt-malaspina*
*Fotos Camilo Rada, American Alpine Journal (1978), uncharted.expenews.com, peakery.com*

# Hansjörg Auer klettert free solo „Mephisto", Heiligkreuzkofel - Dolomiten

Seit der seillosen Durchsteigung des „Fisch" in der Marmolada-Südwand 2007 und der freien Solobegehung von „Bayerischer Traum" auf der Schüsselkarspitze 2011 zählt Hansjörg Auer zu den extremsten Kletterern. Am 26. August 2015 gelang ihm nun die Free-Solo-Begehung der legendären Kletterroute „Mephisto", einer Erstbegehung von Reinhard Schiestl und Luggi Rieser 1979 in der Heiligkreuzkofel Westwand, der ersten Route im 8. Schwierigkeitsgrad. Sie benötigten dafür fünf Stunden und verwendeten nur drei Zwischenhaken.

Auer dazu: *„Unglaublich – was diesen beiden Kletterern mit der damaligen Ausrüstung gelungen ist, war eine Vision, ein Meisterwerk des alpinen Freikletterns"*. Auer kletterte „Mephisto" am 23. August 2015 zum ersten Mal mit seiner Freundin. Die Bedingungen waren nicht perfekt und die Schlüsselstelle alles andere als einfach. Aber Auer wurde bewusst, dass es Zeit war, zu realisieren, was ihn schon lange beschäftigte. Ein paar Tage später fuhr er mit Mathias Nössig, einem guten Freund, nach Val Badia. Nössig lief über den Klettersteig zum Gipfel, während Auer in etwas mehr als einer Stunde „intensivstem Klettern" seine innere Ruhe fand und damit jenen Bereich, der so schwierig zu teilen und zu begreifen ist.

Auer: *„...Diese Route ist für mich sehr wichtig, weil ich glaubte, meine Free-Solobegehungen beendet zu haben. Aber es war wieder einmal genial. Pure Motivation, Egoismus und das Bedürfnis nach Einsamkeit treiben mich an. Diesen Geisteszustand kann ich nicht mit anderen teilen. Wer versteht das schon? Emotionen sind schwer zu beschreiben, dieses Gefühl, völlig allein zu sein, schwerelos, aber absolut fokussiert. Die Solobegehung einer Route in den Bergen, wo ich weiß, ich darf mir nicht den geringsten Fehler erlauben, ist eines der intensivsten Erlebnisse, die mir das Klettern gibt. Ein lang gehegter Traum ist wahr geworden und ich kann ein weiteres Kapitel zu meiner Leidenschaft ‚Free Solo Klettern' hinzufügen"*.

*Quelle: http://www.hansjoerg-auer.at/*
*Photo by © Archiv Auer / Mathias Nössig*

# Klubtreffen 2015

# in Johnsbach beim Kölblwirt

*Text Adi Mokrejs, Fotos Christine Eberl, Karl Klauser, Herbert Oberenzer*

Die Prognose für das Wochenende, 26.-27. September war gar nicht schlecht, doch das Wetter hat sich – im Gegensatz zum vorjährigen Treffen – nicht daran gehalten! Der recht nasse Samstag wurde von einer Anzahl Klubmitglieder praktischerweise „unter Tag“ verbracht: im Kupfer-Schaubergwerk in der Radmer. Ein interessantes Ziel, welches man an einem sonnigen Herbsttag sicher nicht ansteuert, und dessen Besuch man daher auf „irgendeinmal“ verschiebt – also an diesem Samstag! – Der Abend beim Kölblwirt war gut besucht – rund 40 Klubmitglieder und Gäste hatten sich eingefunden. Nach dem geschäftsordnungsmäßigen offiziellen Teil (mit erfreulichen Nachrichten von der Erzherzog Johann-Hütte) wurde ein Hoch auf unseren Präsidenten anlässlich seines „Siebzigers“ ausgebracht. Anschließend erinnerte Franz Huber aus Landl an die Fortführung des Sherpa-Hilfsprojektes seines verstorbenen Bruders Adi – mit einem beachtlichen spontanen Spendenerfolg, der seinem ebenfalls anwesenden Sherpa-Freund Shambu wieder einen Schritt zum Wiederaufbau des zerstörten Dorfes ermöglichen wird. Der Abend war von intensiven Gesprächen geprägt und wurde ziemlich lang.

Das Sonntagswetter zeigte sich neuerlich prognoserestistent, ziemlich kühl, doch zumindest trocken, und so waren etliche Klubfreunde auf Wanderungen unterwegs, unter einem tief hängenden Allerheiligen-Himmel – doch man wird bescheiden.

*Gletscherblick vom Brandenburger Haus, 3274 m, Ötztaler Alpen*

# Steile Grenzgänge

## rund um Österreich erfolgreich beendet

*Gertrude Reinisch-Indrich, Christine Eberl*

**Gertrude Reinisch-Indrich und Christine Eberl starteten am 31. Mai 2014 in Salzburg ihre „Grenzgänge rund um Österreich“ – zum Jubiläum der erfolgreichen 1. Österreichischen Frauenexpedition.**

**Zu Fuß und per Mountainbike wollten sie die Staatsgrenze möglichst exakt umrunden, innerhalb und außerhalb Österreichs, auf den grenznächsten Wegen. Dass der Eiserne Vorhang vor 25 Jahren fiel und bisher noch niemand Österreichs Grenzen folgte, animierte Gertrude zu dieser Idee. Christine war von Anfang an begeistert dabei und plante die Route digital auf Kompasskarten.**

*Stopselzieher-Aufstieg, Zugspitze*

*Der nördlichste Punkt Österreichs bei Rottal, Waldviertel*

**Grenzgänge-Teams**

Begleitet wurden wir etappenweise (aus familiären und begrenzten Urlaubsgründen) von etwa 50 Frauen und Männern (14 bis 80 Jahre alt) – von der damaligen Frauenexpedition, unseren Familien, ÖAK-Mitgliedern sowie Freunden aus diversen Bundesländern und einigen Nachbarstaaten. Diese GrenzgängerInnen unterstützten uns auch als Bootsteam auf den Grenzflüssen – 800 Kilometer der österreichischen Grenze verlaufen ja durch Gewässer (Salzach, Inn, Donau, Thaya, March, Neusiedlersee, Mur, Rhein, Bodensee), als Schwimmerinnen auf dem Neusiedlersee und als Reit-Team, das sich die vier Eckpunkte Österreichs (den nördlichsten, östlichsten, südlichsten und westlichsten) zum Ziel gesetzt hatte. Auch in den Grenzcanyons und mit dem Gleitschirm in der Luft waren kleine Grenzgänge-Teams unterwegs. Eine Schülergruppe von Christines Schule, der HTL Wiener Neustadt begleitete uns in der ersten Woche und konnte dabei „Grenzen erfahren“ und in diversen Schulprojekten im Unterricht verwerten.

**Raus aus dem Alltag**

Der verbindende Gedanke war für alle die Leidenschaft und Freude an der Bewegung in der Natur und die Liebe zu den Bergen. Uns faszinierte auch die sportliche Herausforderung dieses langen gemeinsamen Abenteuers und das intensive Kennenlernen von verschiedensten Landschaften, wie es eben nur zu Fuß möglich ist. Dafür muss man sich nicht erst stundenlang ins Flugzeug setzen und die Umwelt schädigen. Abseits der Modegipfel und der überstrapazierten Weitwanderrouten ist es bei uns in den Alpen erholsamer und auf jeden Fall einsamer als auf den Achttausendern im Himalaya.

*„Die besten Entdeckungsreisen macht man nicht in fremden Ländern, sondern indem man die Welt mit neuen Augen betrachtet.“*

*Marcel Proust*

Österreich Staatsgrenze ist stark gegliedert und an natürliche (topographische) Gegebenheiten wie Gratlinien (Wasserscheide) oder Mittellinien von Gewässern gebunden und folgt in letzteren Fällen meist deren natürlichen Veränderungen, d.h. sie ist dort beweglich. Sie hat eine Länge von 2.706 km (ohne Bodensee), ist lt. BEV durch rund 27.000 Grenzzeichen sowie 40.000 unvermarkte Bruchpunkte bestimmt und verläuft zwischen diesen Grenzzeichen.

**Genial war,** dass wir bei unseren unzähligen Überschreitungen der grünen Grenze nie ein Visum brauchten oder den Pass herzeigen mussten. Wir hoffen sehr, dass dies auch nach den neueren Ereignissen so bleibt und unsere Grenzgänge nicht die ersten und letzten dieser Art sein werden! Denn wir wussten oft gar nicht, ob wir im In- oder Ausland unterwegs waren. Im Burgenland, der Steiermark und in Kärnten klingen die Ortsnamen auch auf der österreichischen Seite fremd – Dedeniz, Pronintsch, Mukonik-Tertinek, Ribic-Silgener, ... In NÖ, ÖO und dem mittleren Burgenland war die Orientierung einfacher, denn auf österreichischer Seite „zieren" unzählige Verbotstafeln der Jägerschaft sämtliche Forststraßen und Hochstände haben die Wachtürme abgelöst.

**Das Navi hat immer recht!**

Für uns Grenzgängerinnen war die Route entlang der Staatsgrenze nicht nur konditionell, sondern auch organisatorisch eine Herausforderung, da es keine zusammenhängenden Rad- oder Wanderwege an Österreichs Grenze gibt – auch nicht am sogenannten Grünen Band, einem Naturschutzgebiet, das dem einstigen „Eisernen Vorhang" folgt. Die Rad- und Wanderwege wurden allerdings in Österreich (EU-gefördert!) auf die nächstgelegene, viel befahrene Straße (ohne Geh- oder Radweg!) verlegt.

Straßenradeln interessierte uns nicht. Wir suchten uns grenznähere Routen und mussten oft bestehende Wege miteinander verbinden, auch wenn es dazwischen Bäche, viel hohes Gras, Gestrüpp und keinerlei Weg gab. Aber derartige Abenteuer machten

*Spurarbeit zwischen Seelücke, 2776 m, und Plattenjoch, 2728 m, Silvretta*

die Grenzgänge spannend und das Navigationsgerät führte uns eh wieder auf den nächsten Weg – auch wenn wir ihm nicht immer gleich vertrauten und so manchen Irrweg ausprobierten. Fazit: das Navi hat immer recht!

**Neue Erfahrungen**

Von Salzburg bis zu den Karawanken waren es 1500 km und viele, viele Höhenmeter, die man weder NÖ noch dem Burgenland zutrauen würde. Obwohl wir jeden Tag viele Kilometer weglose Schiebestrecken zu bewältigen hatten, ging es uns mit dem Fahrrad zu schnell. Wir konnten die vielen Eindrücke gar nicht verarbeiten. Zu Fuß wäre es uns allerdings vermutlich zu langsam gewesen. Die Sightseeing-Tage für besondere Sehenswürdigkeiten müssen wir unbedingt noch „nachholen"! Aber 2014 hatten wir ja vor, die gesamte Österreichrunde zu beenden und machten erst am 19. Tag den ersten Rasttag. Da waren wir aber schon in St. Margarethen im Burgenland und recht neugierig auf die Bergetappen.

**Solch ein Zauber erfordert Zeit und Ruhe**

Berge und einsame Landschaften umweht stets ein gewisser Mythos. Sie sind in allen Kulturen der Welt etwas Besonderes. Solch ein Zauber erfordert Respekt, Zeit, Ruhe und Einsamkeit, um etwas davon zu spüren. Da ist es doch erstaunlich, dass Wandern, Bergsteigen, Klettern ... heute von der Werbung bzw. der Kommerzialisierung des Alpinismus gesteuert wird und in der allgemeinen Wahrnehmung von coolen „Helden" mit irrwitzigen Rekorden, Action-Hektik und spektakulären Wettbewerben geprägt wird.

**Grenzgänge 2014**
**bei Starkregen, Schneefall und Sturm**

Um bei den Grenzgängen vier Monate nonstop durchzuhalten, mussten wir unser übliches „Trainingstempo" deutlich bremsen, was Christine gar nicht so leicht fiel, besonders als ihre Schüler dabei waren ... Bei dem extremen Wetter im August/September verlangsamte sich unser Tempo dann von selbst auf den glitschigen, schlammigen, vereisten oder verschneiten Steigen. Und außer dem Blick auf den nächsten Schritt war im dichten Nebel meist nicht viel zu erkennen, was wiederum der Konzentration recht gut tat. Da wir bei diesen Bedingungen unsere Biwakausrüstung nicht unbedingt testen wollten, nahmen wir auch Etappen von über 30 km und mit bis zu 2300 Hm Anstieg in Kauf. Die Selbsteinschätzung, Eigenverantwortung, Konsequenz, Ausdauer, Disziplin und das notwenige Durchhaltevermögen dürften bei uns gepasst haben – einfacher ausgedrückt, die notwendige Sturheit wurde uns vermutlich schon in die Wiege gelegt?

**Wir legten auch eine neue Hütten/Quartierbewertung fest,** nicht nach Kaiserschmarrn, Schweinsbraten oder sonstigen Köstlichkeiten, sondern je nach Trockenraum und da gab es für einen „Sommer" wie 2014 meist zu wenig Angebot für zu viele „Bergsteiger".

Die Hüttenbesucher aus nördlicheren Gefielden (auch mit relativ kleinen Kindern!) – und das waren die meisten – hatten zwar die ideale Bekleidung/Ausrüstung, aber keinerlei Voraussetzungen für hochalpine Steige, schon gar nicht bei dem herrschenden „Unwetter". Aber nach dem Motto „Was gebucht ist, wird konsumiert", „tröpfelten" sie bis zum späten Abend in die Hütten. Ein Wunder, dass nicht mehr passiert?

*Der Übergang vom Eisbruch des Gepatschferners auf den felsigen Richterweg ist geglückt!*

Immerhin waren wir dann auf dem Gepatschferner zu zweit allein, ohne Spur, in Schneetreiben und „Whiteout“ unterwegs. Da hätten wir ausnahmsweise gerne ein bissl mehr Gesellschaft als unser Navi gehabt … So war es eine ungeplante Lektion, uns mit den besonders schlechten Bedingungen, dem Risiko und unseren Ängsten zu arrangieren und mit der Ungewissheit, ob wir trotz des extremen Gletscherrückgangs den Übergang über die Randkluft auf die Felsen finden würden. Von der verschneiten Jamtalhütte in der Silvretta am 1. September schafften wir es dann doch bis zum zum Bodensee, was Christine mit einem Bad „feierte“. Und dann waren wir auch „schon“ auf dem „Rückweg“ nach Salzburg und unsere Ausdauerkondition inzwischen so gut, dass wir so manche Übernachtungsmöglichkeit ausließen, um möglichst weit zu kommen. Schon zu Mittag auf der Hütte zu sein, wär‘ uns eh fad geworden.

Die letzten zwölf Tage hatten wir auch keine Lust mehr auf einen Rasttag, denn am 30. September 2014 endete Christines Urlaub. Immerhin schafften wir es trotz des extrem schlechten Wetters bis an den Fuß der Zugspitze und waren uns einig, dass wir das letzte „Stückerl“ der Grenzgänge 2015 bis Salzburg fortsetzen werden. Denn auch wenn es bei dem tagelangen Regenwetter und den schlammigen Steigen oft ganz schön hart und gefährlich war, blieb unsere Begeisterung bis zum Schluss ungebrochen.

**Grenzgänge 2015 bei 37 Grad**

Am 5. Juli 2015 um drei Uhr nachmittags standen wir

wieder dort, wo wir 2014 aufgehört hatten, auf der Tiroler Seite der Zugspitze in Ehrwald. Auf dem Parkplatz hatte es 37 °C und beim Aufstieg fühlten wir uns wie auf einem Siebentausender. Die Hitze setzte uns weitaus mehr zu als die Kälte 2014 und anfangs auch der schwere Rucksack. Wir mussten uns erst daran gewöhnen, dass wir in diesem Sommer die

*Aufstieg zur Bremer Hütte, 2413 m, Stubaier Alpen*

lange Unterhose und die Daunenjacke unten lassen können und zum Abendessen nicht in der Schiunterwäsche gehen müssen, weil alles andere nass ist.

Allein und in Begleitung von Freunden und ÖAK-Mitgliedern setzten wir unsere Grenzgänge über Wetterstein, Karwendel, nördlich von Rofan und Wildem Kaiser, über Reiteralm, Steinernem Meer, Hagengebirge, Hohem Göll und Untersberg fort. Motiviert und immer noch neugierig radelten und gingen wir sämtliche Grenzschleifen aus, auch das große und das kleine Deutsche Eck, das uns viele zusätzliche Höhenmeter abforderte.

Über die variierenden Zeitangaben und Schwierigkeitsbewertungen haben wir uns gewundert. Schon der Steilabstieg vom Sonntagshorn über den Roßkarsteig zum Steinpass ist ein unerwartetes Abenteuer, wenn man der roten Schwierigkeitsbewertung glaubt, und zum Schluss darf man über die Brückentraversen balancieren oder durch den Steinbach waten. Die Göllüberschreitung vom Carl von Stahl- zum Purtschellerhaus besteht aus schwarz bewerteten Steigen, die einem einiges an Ausdauer und Trittsicherheit (viele, leichte, ungesicherte Kletterstellen) abverlangen. Wogegen die schwarzen Steige am Untersberg tourismusfreundlich mit Seilsicherungen und Eisentritten bei jedem kleinen Felserl aufwarten.

Es war dann irgendwie ein ganz besonderes Gefühl, als wir vom letzten Gipfel unserer Grenzgänge, dem Salzburger Hochthron auf dem Untersberg, auf das kleine Deutsche Eck schauten und in der Runde alle Gipfel erkannten, auf denen wir vor wenigen Tagen gestanden waren. Der Blick zurück und nach vorn war das Spannende an unseren Grenzgängen, begleitet von der motivierenden permanenten Neugierde, was uns auf dem digital geplanten Steig erwarten würde und wie weit Vorstellung und Realität übereinstimmen – nämlich gar nicht.

*Halbzeit auf der Knuttenalm, Riesenferner Gruppe*

**Die schönsten Momente** der Grenzgänge waren vor allem die vielen einsamen, sehr unterschiedlichen Landschaften, in die wir so eintauchen konnten, dass wir auf uns selbst vergaßen oder besondere Orte wie z.B. der Erlerberg, Sachrang und Hischbichl … – und natürlich die interessanten Menschen, denen wir begegnet sind. Alteingesessene Bauern und Bäuerinnen, ein Bergläufer, der feststellte, immer nur auf den Boden geschaut zu haben und durch unser Projekt umzudenken begann, oder Thomas Huber, der Vater der „Huberbuam“, den wir auf der urigen Wasseralm in den Berchtesgadener Alpen kennen lernten.

**Grenzstein um Grenzstein** zu folgen war meist nicht möglich, weil wir möglichst keine Spuren in der unberührten Natur hinterlassen wollten. Wir benützten immer die grenznächsten Steige (im In- und Ausland), auch wenn sie zugewachsen und kaum mehr zu finden waren. Dazu kam 2014 das anhaltende extreme Schlechtwetter, bei dem wir auf hochalpinen Steigen unterwegs waren, also auch Gletscher zu überqueren und Klettersteige zu bewältigen oder notfalls zu umgehen hatten. Derartige „Rückschläge“ forderten unsere Kreativität in der Routenplanung und machten uns stark. – Ans Aufgeben dachten wir nie, das Schlechtwetter abzuwarten war 2014 unmöglich.

Gesperrte Wege und Tafeln mit „Kein Wanderweg“ oder „Weg nicht begehbar“, die uns von der geplanten Route abbringen und zur nächsten Jausenstation umlenken sollten, weckten unsere Neugierde ganz besonders. Manchmal lag es auch an der sogenann-

ten Besucherlenkung von Naturschutzgebieten – aber wer will schon „fremdgesteuert“ werden?

**Route 66**

Die Grenzgänge haben uns durch acht Grenzländer und acht Bundesländer geführt. Wir konnten *sämtliche grenzbildende Gebirgsgruppen vom Böhmerwald bis zu den* Karawanken, von den Karnischen Alpen bis zum Rätikon und vom Bregenzer Wald bis zum Untersberg und mindestens 123 Gipfel auf größtenteils hochalpinen Steige überschreiten. So kamen auf den grenznächsten Steigen innerhalb und außerhalb Österreichs 3.800 km zusammen, also eine weitaus längere Strecke als die tatsächlich vermessene Grenze.

Diese zu Fuß und mit dem Rad zurückgelegte Strecke entspricht der Distanz Wien-Moskau-Wien oder der Route 66 (Chicago-Los Angeles).

**25 Mal den Mt. Everest besteigen**

Dazu kommen etwa 154.000 Höhenmeter im Aufstieg. Selbst wenn man alle 14 Achttausender nacheinander besteigt, ergibt das weitaus weniger! Man müsste 25 Mal von Lhukla/Nepal auf den Mt. Everest hinauf ...

**Nach 143 Aktivtagen** (und 18 Rasttagen) erreichten wir am 11. August 2015 von Großgmain radelnd wieder Salzburg und schlossen damit unsere Österreichrunde. Ehrlich gesagt, wäre ich am liebsten bei dem schönen Wetter die Salzach entlang weitergeradelt, dort wo wir letztes Jahr angefangen haben. Man begreift eigentlich nicht, was man geschafft hat, vielleicht weil die Leistung gar nicht so wichtig ist, wie die erlebten Eindrücke. Jedenfalls hätten wir beide gerne viel mehr Zeit dafür gehabt. In den nächsten Sommern wollen wir aber noch die Pässe und Gipfel besteigen, die 2014 nicht möglich waren, und freuen uns jetzt schon drauf!

***„Bei meinen bergsteigerischen Unternehmungen hatte ich allzeit den Grundsatz: Es kommt nicht auf die Leistung, sondern auf das Erlebnis an.“***

*Anderl Heckmair*

**Danke an euch alle!!!**

Obwohl nur Christine und ich die gesamte Runde gemacht haben, trugen alle unsere BegleiterInnen und HelferInnen zum Erfolg bei, selbst wenn sie nur bei wenigen Etappen dabei sein konnten. Auch unsere Unterstützer und Sponsoren motivierten uns sehr zum Durchhalten. Aber eigentlich hatten wir eh nichts anderes vor.

**Das Buch „Grenzgänge“** erscheint im Herbst 2016 – die Originalroute wurde mittels Navigationsgeräten für Wiederholer genau aufgezeichnet.

Die **Multivisions-Vorträge** der Grenzgängerinnen können gebucht werden. Christine plant eine **Gemäldeserie**, in die sie auch die zurückgelegte Grenzlinie einbeziehen will.

Alle Infos gibt es auf **www.grenzgaenge.com** zu lesen.

*Thomas Bubendorfer in der 2. SL von“Fahrenheit“*

# Erstbesteigung „FAHRENHEIT“

## bei den Uttendorfer Grünseefällen

*Thomas Bubendorfer*
*Fotos: Günther Göberl*

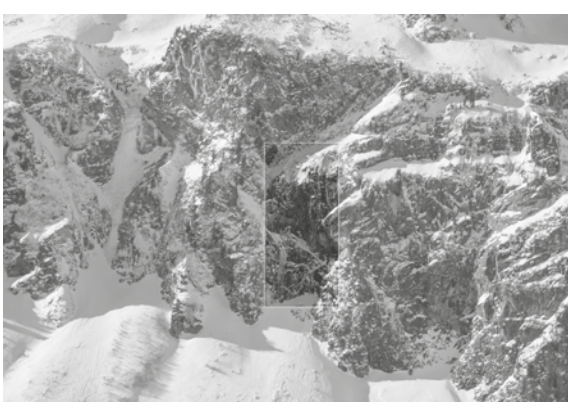
Zustieg:
Im Bereich der Mittelstation Grünsee befinden sich im oberen Stubachtal, auf einer Seehöhe zwischen 1.800 - 2.000 m, Eisklettereien zwischen 100 und 220 m Höhe.

1. und 2. Versuch 31. 12. 2014 und 2. 1. 2015 Thomas Bubendorfer mit Lui Krenn bei Sturm und Kälte,
Fertigstellung 18. 2. 15 mit Günther Göberl und Markus Pucher.

Je nach Schneeverhältnissen 3 bis 4 Seillängen:
1. SL: M5, WI 5+, schwierig abzusichern;
2. SL: M8 oder M8+ und WI6;
3. SL: M7-, sehr moralisch und fast nicht abzusichern.

*1. SL von „Fahrenheit“, Jan.2015*

*stürmischer Zustieg*



*Fahrenheit & Eiswalzer*